

Die türkische Frau in der Politik — gestern und heute

Nermin Abadan-Unat

Ein kurzer Blick über die Mehrzahl der demokratischen Gesellschaften in bezug auf die Stellung der Frauen und ihre politischen Aktivitäten weist auf die wichtige Rolle der jeweils vermittelten politischen Kultur. In allen westlichen Ländern haben die Frauen gegen eine männliche Hegemonie und die dominierende Position der patriarchalischen Familienstruktur einen langatmigen Kampf führen müssen. Die zeitweise sogar gewalttätigen Aktionen der britischen Frauen im Rahmen der Suffragetten-Bewegung zeigen abermals, daß die sich seit der Magna Charta abzeichnende Tradition des freien Ausdrucks von politischen Meinungen nicht genügte, um die traditionelle viktorianische Wertordnung zugunsten der Frauen friedlich zu verändern. Um so problematischer erscheint es, dieses Ziel in einer islamischen Gesellschaft zu verwirklichen. Die Türkei besaß bis zum 20. Jahrhundert eine autoritäre politische Ordnung. Ein wichtiger Teil ihrer politischen Kultur war von religiöser und zum Teil juristisch festgelegter Segregation der Geschlechter bestimmt.¹ Umso wichtiger erscheint die Frage, bis wohin man zurückgreifen kann, um die heutige aktive politische Rolle der türkischen Frauen historisch zu bewerten. Kann man den Eintritt der türkischen Frauen in die Politik lediglich als einen voluntaristischen Entschluß von *Atatürk* bezeichnen, d.h. geht es hier lediglich um die Verwirklichung eines staatlichen Feminismus, oder existierte in der türkischen Gesellschaft eine zum Liberalismus tendierende, wenn auch am Anfang schmal angelegte Basis? Um diese Frage zu beantworten, muß man kurz auf die historische Entwicklung eingehen.

1 Die Zeitung „Levant Herald“ berichtet am 15.8.1891, daß das kaiserliche Innenministerium des Osmanischen Reiches den islamischen Frauen das Erscheinen und Spazierengehen auf öffentlichen Plätzen und Straßen in Istanbul verboten hat. Durchsichtige Schleier waren nicht gestattet. Ebenso durften islamische Frauen mit Wagen oder zu Fuß die Stadteile von Beyazit, Şehzadebaşı und Aksaray sowie den Großen Bazar nicht betreten. Bei Verletzung dieser Vorschriften wurde der Kutscher ebenfalls bestraft. *Caporal*, B.: *Kemalizmde ve Kemalizm Sonrasında Türk Kadını*. T. İş Bankası, Ankara 1982, S.143-144; *Bulut*, R.: *İstanbul Kadınlarının Kıyafetleri ve II. Abdülhamid'in Çarşafı Yasaklaması*. In: *Belgelerle Türk Tarihi Dergisi*, No.8, Mayıs 1968, S.35-36.

Das historische Erbe: Stimmen aus dem Harem

Jede Art sozialer Bewegung, jede politische Forderung benötigt zunächst eine artikulierte öffentliche Meinung. Obwohl lediglich das Produkt einer gebildeten weiblichen Bourgeoisie, vermerkt die osmanische Histerographie eine erstaunlich hohe Zahl von Frauenzeitschriften, deren Hauptziele eine scharfe Gesellschaftskritik, Forderungen zur Änderung des geltenden islamischen Rechtssystems und eine Standortbestimmung der Frau im Osmanischen Reich waren. Während der Jahre 1874-1923, also rund ein halbes Jahrhundert, erschienen wöchentlich bzw. monatlich insgesamt 22 Frauenzeitschriften, deren Schriftleitungen lediglich aus Frauen bestanden oder die diese Publikationen in Zusammenarbeit mit Männern publizierten.² In der ersten Nummer der von *Arife Hanım* herausgegebenen Zeitschrift „*Şükufezar*“ steht folgende Bemerkung: „Wir, die wir von unseren Männern spöttisch als langhaarig, aber kurz an Verstand bezeichnet werden, beabsichtigen, das Gegenteil zu beweisen. Wir stellen die These auf, daß keines der Geschlechter Vorrang hat!“³ Unter diesen Zeitschriften nimmt „*Kadınlar Dünyası*“ die wichtigste Stelle ein, da sie nicht nur die längste Lebensdauer hatte, sondern gleichzeitig als das Sprachrohr einer hohen Anzahl von Frauenverbänden galt. Sowohl in diesen Zeitschriften als auch in der allgemeinen Presse der spätosmanischen Periode fand eine andauernde rege Diskussion über die Stellung der Frau in der Gesellschaft statt. Schriftsteller wie *Ahmed Cevad*, *Selâhattin Asım* übten scharfe Kritik an dem bestehenden islamischen Patriarchat. Mit anderen Worten: das Bestreben der Anpassung an den westlichen/modernen Lebensstil, das eng mit der Stellung der Frau verbunden ist, stand bereits vor dem 1. Weltkrieg auf der Tagesordnung des politischen Diskurses. Mit dem Eintritt in den Krieg änderte sich die Situation schlagartig.

Banken, Postämter, die öffentliche Verwaltung, Industriebetriebe öffneten den weiblichen Arbeitskräften ihre Türen, plötzlich bildete sich eine weibliche Angestellten- und Arbeiterinnenklasse.⁴ Das Ausmaß dieses Engagements zerrüttete die Vormachtstellung der Scharia. Männer waren nicht mehr

2 *Kurnaz*, Ş.: *Cumhuriyet öncesinde Türk Kadını*. Aile Araştırma Kurumu Yayını, Ankara 1990, S.52-53, 106-115.

3 *Birsel*, S.: *İstanbul-Paris*. T. İş Bankası, Ankara 1983, S.6.

4 Allein in der Strumpffabrik von Urfa waren über 1 000 Frauen beschäftigt, in Aydın waren ungefähr 11 000 Frauen in der Textilmanufaktur tätig. *Tayanç*, F. und T.: *Dünyada ve Türkiye’de Tarih Boyunca Kadın*. Toplum Y., Ankara 1977, S.110-111.

exklusive Familienhäupter. Ziya Gökalp, ein bedeutender Philosoph, der als Inspirator des türkischen Nationalismus gilt, forderte 1915 von seinem Lehrstuhl aus die Gleichberechtigung der Frauen im Familienrecht. Diese Ideen, die bereits jahrzehntelang den Forderungen der progressiven osmanischen Frauen entsprachen, haben den Entwurf des Familiengesetzes von 1917 inspiriert, der jedoch nicht zum Zuge kam.

Protestbewegungen und politische Forderungen

Parallel zu diesen Entwicklungen haben türkische Frauen ab 1919 aktiv an Protestbewegungen gegen die Besetzung von İstanbul, İzmir und anderer Provinzen von Anatolien teilgenommen. Bekannte Schriftstellerinnen wie Halide Edip und Nakiye Elgun nahmen an großen öffentlichen Demonstrationen als Hauptrednerinnen teil, sie verteidigten politische Stellungen. Andererseits begann eine Welle von lokalen Vereinsgründungen, die sich als „Anatolische Frauenvereine für die Verteidigung des Vaterlands“ bezeichneten. Diese Verbände errichteten Abteilungen in Amasya, Kayseri, Niğde, Erzincan, Burdur, Konya, Denizli, Kastamonu, Kangal. Allein Niğde berichtete 1920, über 1090 eingeschriebene Mitglieder zu haben.⁵ Eine Untersuchung des Historikers Bekir Sıtkı Baykal über die politische Rolle dieser Frauenvereine gestattet uns, das Spektrum dieser Aktivitäten besser zu beurteilen.⁶ In einem Telegramm vom 17. Januar 1920, an Frau Woodrow Wilson gerichtet, fordern diese Frauenverbände eine sofortige Intervention der USA, um die Besetzung von İzmir zu beenden. Ähnliche Forderungen im Namen der Frauen von Sivas richteten sich an Frankreich, um den Gewalttätigkeiten in Maraş ein Ende zu machen. Andererseits schickten dieselben Verbände fast täglich Protestbriefe und Telegramme an die jeweiligen militärischen Befehlshaber der Besatzungsmächte in İstanbul und İzmir. Das Hauptziel dieser Vereine war, der europäischen und amerikanischen Öffentlichkeit zu zeigen, daß das türkische Volk, Frau und Mann, entschlossen ist, bis zum Ende für Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen.

5 *Abadan-Unat*, N.: *Women in the Developing World: Evidence from Turkey*. GSIS, University of Denver 1986, S.18-19; *Çaka*, C.: *Tarih Boyunca Harp ve Kadın*. Askeri Basımevi, Ankara 1948, S.57.

6 *Baykal*, B.S.: *Milli Mücadelede Anadolu Kadınları*. Müdafaa-i Vatan Cemiyeti, Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara 1986, S.41-42.

Diese kurze Übersicht ermöglicht uns die Feststellung, daß die türkischen Frauen vor der Gründung der türkischen Republik keineswegs Novizen im politischen Bereich waren. Wenn auch nur eine beschränkte Schicht der begüterten Bourgeoisie ihre Mehrheit bildete, hatten sie bereits ihre Forderungen und ihren politischen Willen zum Ausdruck gebracht. Der Unabhängigkeitskrieg, an dem zahllose anonyme anatolische Frauen mit ihren Männern aktiv teilnahmen, verstärkte diesen Trend. Auch scheuten sie sich nicht, sehr früh ihre konkreten Forderungen zu formulieren. In einem Interview der Zeitung „*Vakit*“ am 24. Oktober 1919 mit Halide *Edip* beantwortet die bekannte Schriftstellerin die Frage „Sollen türkische Frauen politische Rechte bekommen?“ wie folgt:

„Das Parlament muß vor den kommenden Neuwahlen in diesem Sinn ein Gesetz vorbereiten, und auch wir Frauen müssen dazu einen Beitrag leisten. Meiner Meinung nach wird die Gewährleistung politischer Rechte für Frauen nicht wie in England und den USA auf großen Widerstand stoßen. Unsere Männer sind diesbezüglich nicht eifersüchtig und sie sind bereit, fähigen Frauen den ihnen gebührenden Platz zuzuerkennen!“⁷

Eine andere wichtige Persönlichkeit, *Nakiye Hanım*, nahm 1920 an dem Kongreß der östlichen Völker in Baku teil, wo sie folgende Forderungen zum Ausdruck brachte:

1. Gleichberechtigung von Frau/Mann auf allen Gebieten,
2. Aufhebung der Polygamie,
3. Aufbau von Frauenkomitees auf dem Lande und in den Städten.⁸

Organisationsversuche

Parallel zu diesen internationalen Beiträgen hat eine Gruppe von linken türkischen Frauen auf Hinweis von Clara *Zetkin* bereits 1921 am 8. März den Frauentag gefeiert. Schließlich wurde 1923 unter dem Vorsitz von Nezihe *Muhittin* eine Frauen-Volkspartei gegründet. In der Satzung wurde unter anderem folgendes betont: „Wir verlangen als Gegenleistung für unsere aktive Teilnahme am Freiheitskrieg die Anerkennung sämtlicher politischer Rechte. Wir wollen die Gleichheit von Frau und Mann auf dem sozialen, wirtschaftlichen und po-

7 Türk Kadınına İntihab Hakkı Verilmeli mi? Halide *Edip* ve Nakiye hanımefendileri Fikirleri. In: „*Vakit*“, 25.10.1919.

8 Le Premier Congrès des Peuples de l'Orient. Bakou 1920, Maspero, Milano 1971, S.207.

litischen Gebiet. Unser erstes Ziel ist die Erlangung des Wahlrechts!⁹ Diese Parteisatzung blieb jedoch unverwirklicht, da zu demselben Zeitpunkt die Vorbereitungen für die Gründung der Partei von Mustafa *Kemal*, d.h. der Republikanischen Volkspartei (CHP), bereits fortgeschritten waren. Den Gründerinnen der oben erwähnten Partei wurde vorgeschlagen, ihr Vorhaben in Form eines Vereins zu verwirklichen. Dies führte zur Gründung des türkischen Frauenbundes (Türk Kadınlar Birliği)¹⁰ am 7. Februar 1924 in Istanbul. Ein Jahr später gründete Nezihe *Muhittin* die Zeitschrift „Türk Kadın Yolu“, in der das aktive Wahlrecht für Frauen gefordert wird.¹¹

Nun muß nochmals die Frage gestellt werden: Hätte diese organisierte Aktion einer kleinen Gruppe von motivierten Frauen genügt, um diese Prinzipien in der Verfassung zu verankern? Unbestritten ist die Tatsache, daß solche radikalen Schritte viel mehr als die bewußte Artikulierung von Begehren erfordern. Das Wahlrecht der Frauen ist fast überall in Europa entweder als logische Konsequenz eines heldenhaften weiblichen Beitrages während eines Krieges oder als Resultat eines Umsturzes, einer Revolution erzielt worden. Der Erfolg des türkischen Beispiels läßt sich durch zwei Faktoren erklären: den evolutionären Werdegang einer bewußten Frauenschaft, der sich bis zum 19. Jahrhundert zurückführen läßt, und die bedingungslose Überzeugung von *Atatürk* und seinen Mitarbeitern, die Modernisierung der Gesellschaft hänge in einem großen Maße von der Änderung des Status der Frau ab. Die Türkei stellt bis zum heutigen Tage einen Sonderfall dar, und zwar den Versuch, auf dem Wege einer nationalen Renaissance und mit dem verfassungsrechtlich verankerten Prinzip des Laizismus den Weg zu einer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Modernisierung zu bahnen.

Das kemalistische Modell

Das Modell des Kemalismus verkörpert nicht nur eine Umstrukturierung des Staatsgebildes, sondern auch den Versuch, den Lebensstil, das alltägliche Verhalten der Bevölkerung einem Wandel zu unterwerfen. Wie es treffend der französische Historiker Paul *Dumont* formulierte, war dabei das Endziel, sich den universell geltenden zivilisatorischen Maßstäben anzunähern. Um dies zu

9 *Toprak*, Z.: Halk Partisi'nden önce kurulan Parti: Kadınlar Halk Fırkası. In: Tarih ve Toplum, No.51, März 1988, S.30-31.

10 Kadın Birliği Nizamnamesi. A. *Ihsan*, Istanbul 1924, S.1.

11 *Caporal* a.a.O., S.690.

erreichen, mußte man den Turban, den Fez, die orientalische Kleidung, den Schleier ablegen. Man mußte das arabische Alphabet durch das lateinische ersetzen, man konnte die Zeit nicht mehr nach der Sonne messen, man mußte die Polygamie und das einseitige Scheidungsrecht abschaffen.¹²

Dieses breite Spektrum erklärt, warum die Stellung der türkischen Frau einer andauernden Mobilisierung der öffentlichen Meinung von seiten *Atatürks* bedurfte, der es fertigbrachte, trotz einer konservativen Mehrheit des Parlaments diese Reform in vier Phasen zu verwirklichen. Die erste Phase richtet sich 1924 auf die Vereinheitlichung des Unterrichts, die den obligatorischen Grundschulbesuch von Jungen und Mädchen herbeiführte. Die zweite Phase ist der Rezeption des schweizerischen Zivilrechts im Jahre 1926 gewidmet, das der türkischen Frau bei der Eheschließung und der Scheidung, in der Erbfolge und im Fürsorgerecht gleiche Rechte einräumte und die Polygamie abschaffte. Die dritte Phase beginnt 1930 mit der Einführung des Kommunalwahlrechts für Frauen, die letzte 1934 mit der Anerkennung des passiven und aktiven Wahlrechts auf nationaler Ebene. Mit dem Einzug von 18 Frauen in das Parlament im Jahre 1935 schließt sich der Ring der Reformen. Wie wurden diese Rechte seither wahrgenommen?

Kritische Gedanken

Bei der Bewertung dieser Reformen vertreten Politologen und Soziologen zur Zeit unterschiedliche Thesen. Gemäß der Auslegung von *Şirin Tekeli* wurde den türkischen Frauen das allgemeine Wahlrecht nicht gleichzeitig mit dem Kommunalwahlrecht 1930 zuerkannt, sondern erst vier Jahre später, zu einem Zeitpunkt, als *Atatürk* sich in bewußter Weise von seinen Zeitgenossen *Hitler* und *Mussolini* distanzieren wollte. Im Gegensatz zu der „Kinder-Küche-Kirche“-Ideologie dieser faschistischen Staaten sollte die Türkei einen Staat darstellen, der seine Frauen ins Parlament wählt und durch diese Symbolik den ihm gebührenden Platz unter den westlichen demokratischen Nationen in Anspruch nimmt. Mit anderen Worten, für *Tekeli* hat die Frauenreform von *Atatürk* lediglich einen instrumentalischen Wert.¹³ Die Sozialpsychologin *Deniz Kandiyoti* versucht in ihrer mit der Tanzimat-Periode von 1839 beginnenden historischen Analyse zu beweisen, daß sowohl in der frühen Periode einer is-

12 *Dumont, P.*: Mustafa Kemal, 1919-1924. Ed. Complexe, Bruxelles 1983.

13 *Tekeli, Ş.*: Frauen in der türkischen Politik. In: *Abadan-Unat, N.* (Hrsg.): Die Frau in der türkischen Gesellschaft. Dağyeli Verlag, Frankfurt 1985, S.266.

lamischen Modernisierung als auch später unter den Jungtürken mit ihrem patriotischen Feminismus die Frauen lediglich als Schachfiguren für einen interelitären männlichen Machtkampf benutzt wurden. Gemäß *Kandiyoti* verkörpert die kemalistische Frauenreform zwar einen die Kontinuität durchbrechenden Staatsakt, der allerdings an dem Verständnis der Geschlechterrollen nichts geändert hat. Demnach wurden die türkischen Frauen durch *Atatürks* Reformen zwar emanzipiert, haben sich jedoch nicht liberalisiert.¹⁴

Auch Nilüfer *Göle* vertritt einen ähnlichen Standpunkt. Danach hat *Atatürk* in seiner sich auf die westliche Zivilisation und einen nicht aggressiven Nationalismus stützenden Ideologie die Frauen lediglich als Fahnenträger benutzt. Für *Göle* hat der kemalistische Feminismus aber den türkischen Frauen ihre Sichtbarkeit im städtischen, öffentlich-rechtlich geschützten Leben verschafft sowie den Einstieg in die verschiedenen Berufe ermöglicht, allerdings auf Kosten ihrer individuellen Freiheit und ihrer weiblichen Identität.¹⁵

Selbst wenn konzidiert wird, daß es das Hauptziel des staatlichen Feminismus war, den türkischen Frauen Chancengleichheit im öffentlichen Leben zu gewähren, ist es eine falsche Auslegung, die progressiven Gedanken von *Atatürk* auf einen einzigen Punkt zu reduzieren. Wenn in bezug auf einen Zeitabschnitt, als der Begriff der Menschenrechte noch klein geschrieben war, als die Kritik des Neofeminismus an der patriarchalischen Ordnung und an der Ausbeutung der Frau noch nicht international anerkannt war, versucht wird, die systematische Politik zugunsten einer aktiven weiblichen Wählerschaft in bloße engstirnige Spekulation umzudeuten, so ist das nichts anderes als eine einseitige und unzulängliche Bewertung des Kemalismus.

Nichtsdestoweniger muß das Problem der türkischen Frau und ihres Verhältnisses zur Politik möglichst neutral angegangen werden. Als die Frauen 1935 zum ersten Mal formell die politische Arena betraten, trug die türkische Gesellschaft fast exklusiv eine betont patriarchalische Struktur. Kein Wunder, daß in den darauffolgenden Jahren die neuen weiblichen Politikerinnen überwiegend die Unterstützung von politisch aktiven Familienmitgliedern genossen. Die Bresche, die von den Gründungsvätern geschlagen wurde, bot den Frauen lediglich einen makropolitisch akzeptierten und juristisch festgelegten Rahmen. Die aktive Teilnahme verlangte aber eine individuelle Unterstützung auf mikropolitischer Ebene. Die ausschlaggebende Rolle, die dabei der Familie zufällt, ist ein Thema, das die junge Politologin *Yeşim Arat* mit Recht als

14 *Kandiyoti*, D.: Emancipated but unliberated? Reflections on the Turkish Case. *Feminist Studies*, 13, No.2, 1987, S.325.

15 *Göle*, N.: Modern Mahrem — Medeniyet ve Örünme. *Metis* Y., İstanbul 1992, 3cü basım, S.51-53.

patriarchalisches Paradox bezeichnet.¹⁶ Man könnte diese familiäre Unterstützung symbolisch sogar auf den Aufstieg der gegenwärtigen Ministerpräsidentin Prof. Dr. Tansu Çiller übertragen. Ihr Eintritt in die Partei des Wahren Weges und ihr darauffolgender Aufstieg als Präsidentin der Partei läßt sich vor allem durch die massive Unterstützung von Süleyman Demirel erklären, der nach wie vor im Volksmund als „Vater“ bezeichnet wird. Andererseits hat sich die Frauenbewegung innerhalb der politischen Parteien und in der zivilen Gesellschaft so stark durchgesetzt und so wirkungsvoll organisiert, daß zur Zeit keine der politischen Parteien, noch nicht einmal die pro-islamische Wohlfahrtspartei, eine Wahl ohne Rücksichtnahme auf eine weibliche Repräsentation und Kandidatsaufstellung in Kauf nehmen kann. Allerdings brauchte die türkische Gesellschaft für diese Entwicklung vier Jahrzehnte.

Der Übergang zur Mehrparteien-Demokratie

Als 1946 der Übergang vom Einparteien- zum Mehrparteiensystem vollzogen wurde, war zunächst eine starke Abnahme in der Zahl der weiblichen Abgeordneten festzustellen. Auch während der fünfziger Jahre vermerken die politischen Parteien kein besonderes Interesse an der weiblichen Wählerschaft. Diese Jahre verkörpern das Noviziat, die Probezeit der türkischen Demokratie, als die türkischen Wähler zunächst ohne geschlechtsspezifische Unterscheidung die mystische Gewalt der Urne entdeckten. Die erste Wende kam mit der militärischen Intervention von 1960, deren wichtigstes Produkt die liberale Verfassung von 1961 ist. Mit der Liberalisierung des öffentlichen Diskurses begann man sich intensiv mit den linken Ideologien zu beschäftigen. Obwohl sich diese Ideologien mit der Stellung der Frau und ihrem Beitrag in der Wirtschaft und im sozialen Leben beschäftigen, wurde eine Präferenz der Frauenfrage als bürgerliche Ablenkung eingestuft. Die Tatsache, daß die ersten vier Fünfjahrespläne keine besondere Politik in bezug auf Frauen verzeichnen, ist charakteristisch für diesen Trend.¹⁷ Begriffe wie Emanzipation oder Befreiung, de iure- vs. de facto-Gleichheit, Menschenrechte vs. Frauenrechte gewannen erst Gewicht nach der internationalen Anerkennung dieser Forderungen. In dieser Beziehung spielen nach wie vor die Vereinten Natio-

16 Arat, Y.: *The Patriarchal Paradox — Women Politicians in Turkey*. Associated University Press, London / Toronto 1989.

17 Ergil, G.: Üç Beş Yıllık Kalkınma Planlarında kadınlara ilişkin siyasalar ve dolaylı sonuçları. In: *Abadan-Unat, N. (Derl.): Türk Toplumunda Kadın. Türk Sosyal Bilimler Derneği Yayını, 1979, S.239.*

nen und der Europarat eine ausschlaggebende Rolle. Die Frage: Führt eine „de iure“ gesicherte Gleichberechtigung automatisch zu einer „de facto“ Gleichheit?“ wurde in internationalen Gremien kritisch erörtert. Die Stellung der türkischen Frau wurde bei diesem Anlaß als „sui generis“ im Vergleich zu anderen islamischen Ländern definiert. Doch ergab sich als Gesamtbild die unbestreitbare Tatsache, daß ohne zielbewußte politische Richtlinien Gleichheit der Chancen auf Bildung das Privileg des begüterten Bürgertums bleiben. Welchen Weg hat die Türkei diesbezüglich eingeschlagen?

Die gebührenfreie Bildungspolitik der jungen Republik ermöglichte es einer talentierten Generation von jungen Frauen, in einem hohen Maße in freie Berufe einzutreten. Bis Anfang der achtziger Jahre nahm die Türkei in bezug auf weibliche Absolventen der freien Berufe wie Ärzte, Juristen, Ingenieure, Architekten und Apotheker nach den USA und Kanada die dritte Stelle ein.¹⁸ Doch diese Karrieremöglichkeiten führten die Frauen nicht auch sofort in die Politik.

Aktive Frauenpolitik und Bürgerinitiativen

Dieser Schritt kam mit der neuen Verfassung von 1961. Die Republikanische Volkspartei, später in Sozialdemokratische Volkspartei umbenannt, führte ab 1966 die Errichtung einer Frauen- und Jugendabteilung innerhalb der Parteiorganisation ein. Dieses Beispiel wurde auch von den konservativen Parteien übernommen. Bereits Anfang der siebziger Jahre waren im türkischen Parlament Frauen vertreten, die als Vizepräsidentinnen wirkten. 1975, als die UN das Jahrzehnt der Frau deklarierte, traten 27 Frauenverbände in Ankara zusammen und stellten an die Politiker folgende Forderungen:

1. Der im Zivilrecht verankerte Platz des Ehemanns als Familienoberhaupt soll zugunsten einer Gleichberechtigung der Ehepartner abgeschafft werden.
2. Die Frau soll im Falle der Verheiratung das Recht haben, ihren Familiennamen beizubehalten.
3. Der Ehemann soll das Vetorecht bei der Berufsausübung der Frau verlieren (dieser Art. wurde 1992 vom Verfassungsgericht aufgehoben).
4. Ehepartner sollen steuerlich gleich belastet werden.

18 *Abadan-Unat, N. : The Impact of Legal und Educational Reforms on Turkish Women. In: Keddie, N.R. / Baron, B. (Eds.): Women in Middle Eastern History, Shifting Boundaries. Yale University Press, 1991, p.185-186.*

5. Angestellten und Beamtinnen soll nach der Geburt ein bezahltes Urlaubsjahr gewährt werden (dieses Recht ist unbezahlt gewährt).
6. Das Recht auf soziale Sicherheit soll sich auch auf die Bauern erstrecken (diese Möglichkeit ist durch eine Teilregelung in Kraft getreten).
7. Die Lebensbedingungen von Prostituierten sollen verbessert, die öffentlich-rechtlichen Bordelle abgeschafft werden.
8. Die Abtreibung soll legalisiert werden¹⁹ (das Gesetz, das bis zur 10. Woche einen Schwangerschaftsabbruch aus sozialen Gründen gestattet, wurde am 27.5.1983 angenommen).

Diese Beispiele zeigen, daß in den siebziger Jahren türkische Frauen ihre Forderungen vor allem im Rahmen von Bürgerinitiativen entwickelten und zu gegebener Zeit öffentlich zum Ausdruck brachten.

Der Einbruch des Neo-Feminismus

In den achtziger Jahren ist eine Verstärkung dieser Bewegungen zu beobachten. Die militärische Intervention von 1980 führte wegen des Ausnahmezustandes zu einem apolitischen geistigen Vakuum, in dem, inspiriert von der westlichen Diskussion des Neo-Feminismus, neue Begriffe in die öffentliche Diskussion traten. In der türkischen Medienwelt begann man, die bestehenden Tabus zur Sexualität zu diskutieren. Das Recht auf gegenseitigen Genuß in sexuellen Beziehungen, die sexuelle Ausbeutung innerhalb der ehelichen Gemeinschaft, sexuelle Gewalt als Züchtigung sind Themen, die bis dahin in diesem Ausmaß die öffentliche Meinung nicht beschäftigt hatten. Damit entstand eine doppelspurige Aktivität: Massenmedien und Frauenstudien innerhalb der Universitäten brachten die Sonderprobleme der Frauen auf die Tagesordnung, während die politischen Parteien sich im Sinne einer partizipatorischen Demokratie enger mit ihren potentiellen Wählerinnen zu beschäftigen begannen. Drei unterschiedliche Gruppen können in diesem Zeitabschnitt ausgemacht werden:

- 1) Reformorientierte laizistische Gruppen, die vor allem die Errungenschaften des Kemalismus verteidigen;
- 2) radikal feministische, bewußtseinsfördernde Gruppen, die hierarchische Organisationen ablehnen;
- 3) sozialistische feministische Gruppen. Diese Gruppierungen erhielten in den neunziger Jahren einen Zuwachs durch die von der Wohlfahrtspartei organisierten islamisch orientierten Mitstreiterinnen.

19 Türk Üniversitesi Kadınlar Derneği: Türkiye Kadın Yılı Kongresi 1975. Ayyıldız Y., Ankara 1978.

Die reformgesinnten, laizistisch orientierten Gruppen versuchen, einerseits durch Gesetzentwürfe die Regierung und das Parlament zu demokratischen progressiven Gesetzesänderungen zu bewegen und gleichzeitig innerhalb der öffentlichen Verwaltung Gremien zur Verwirklichung frauenorientierter Politik zu leiten. Die Mitglieder dieser Gruppe bestehen vorwiegend aus berufstätigen Frauen und Hausfrauen. Die radikalen und sozialistischen Feministinnen rekrutieren sich vor allem aus jungen, zum Teil ledigen Frauen. Während der letzten Jahre haben sich islamisch orientierte Hochschulstudentinnen in der Öffentlichkeit bemerkbar gemacht. Manchmal als islamische Feministinnen bezeichnet, setzten sich diese jungen Mädchen vor allem für ihre demokratischen Grundrechte der Gewissensfreiheit ein.²⁰

Die radikalen Feministinnen haben vor allem in den achtziger Jahren großen Wert auf öffentliche Demonstrationen wie Frauentreffen, Frauenmärsche, Gründung von Frauenhäusern gelegt. Eine Kampagne, bei der große Stecknadeln mit lila Schleifen auf den Straßen und an den Gangways von Dampfern verkauft wurden, sollte die Öffentlichkeit auf sexuelle Belästigung in öffentlichen Fahrzeugen aufmerksam machen. Mit Hilfe von Ausstellungen, Pamphleten und TV-Shows versuchten diese Gruppen, die andauernde Gewaltanwendung vor allem innerhalb der Familie durch Forderung einer Änderung des Strafrechts einzudämmen. Konkrete Resultate dieser Kampagnen können in der Errichtung von kommunalen Frauenhäusern nach den Wahlen von 1991 aufgezeigt werden.²¹

Fundamentalistische Begehren

Eine zweite wichtige öffentliche Auseinandersetzung entstand anlässlich der Kontroverse um das Kopftuchverbot. Bei dieser sich bis zum heutigen Tage hinziehenden Diskussion ist eine scharfe Polarisierung erkennbar: Für die dem kemalistischen Erbe treu gebliebenen und den Laizismus verteidigenden Frauen bedeuten die Forderungen der fundamentalistisch gesinnten Frauen eine symbolische Negierung der republikanischen Grundordnung. Auch wenn diese Forderungen sich auf rein privater Ebene abspielen, bedeuten sie trotz-

20 *Toprak, Binnaz*: Women und Fundamentalism. The Case of Turkey. In: *Maghadam, Valentine M.* (Hrsg.): Identity, Politics and Women. Cultural Reassertions und Feminisms in International Perspective. Berkeley 1994, S.293-307.

21 *Abadan-Unat, N. / Tokgöz, O.*: Turkish Women as Agents of Social Change in a Pluralist Democracy. In: *Chodhury, N. / Nelson, B.J.*: Women und Politics Worldwide. Yale University Press, 1994, S.715.

dem eine völlig unterschiedliche Auffassung von Mann und Frau in der Gesellschaft: Eine totale Unterwerfung der Frau entspreche am besten ihrem Wesen und nur in dieser Form und durch die Mutterschaft verwirkliche sie ihre wahre Existenz. Ein Studium während dieses Werdegangs gestatte ihr, diesen ursprünglich von der Natur aus bestimmten Beruf besser auszuüben. Für einen wesentlichen Teil der Fundamentalisten ist das Thema Gleichheit — Leitmotiv des Kemalismus sowie des heutigen Feminismus — kein Problem, es erscheint nicht als *conditio sine qua non* des Lebensstils. Für die Anhängerinnen dieses Gedankengutes ist Gleichheit eine Funktion des westlichen Humanismus, der ein rationalistisch-materialistisches Weltbild darstelle. Für die Islamisten genügt es, während der Vollziehung der religiösen Pflichten ohne Unterschied von Mann und Frau als Mensch betrachtet zu werden. Im Alltagsleben stört sie eine geschlechtsspezifische Differenzierung keineswegs, sie rationalisieren diesen Gedanken durch das Prinzip der Komplementarität. Allerdings muß man einen Teil dieser jungen Frauen als stark motivierte Streiterinnen sehen, die in Sitzstreiks auf ihren verfassungsrechtlichen Rechten bestehen, z.B. jedartiges Kleidungsverbot als undemokratisch bezeichnen.

Da die neue Verfassung von 1982 unter dem Einfluß der sogenannten Türkisch-Islamischen These in Grund- und Mittelschulen den Religionsunterricht als Pflichtfach einführt, läuft diese Kontroverse weiter. Sie vertieft sich vor allem durch die starke Zunahme von Imam-Hatip-Schulen, die zum Teil auch von Mädchen besucht werden, obwohl ihnen, konfessionell gesehen, innerhalb der Moscheen keinerlei Aufgaben zugewiesen werden können. Wie die Sozialwissenschaftlerin Günseli *Berik* mit Recht bemerkt,²² führen diese Bemühungen dazu, die anti-laizistischen Kräfte der Gesellschaft zu mobilisieren, um die Frauen in ihre private Sphäre zurückzuführen und ihnen lediglich reproduktive Verantwortungen aufzubürden. Allem Anschein nach wird sich diese polarisierte Kontroverse weiter verschärfen, wobei mit Nachdruck bemerkt werden muß, daß die Stellung der Frau in der Gesellschaft der Türkei sowie in anderen islamischen Ländern die Drehscheibe, den Angelpunkt der Modernisierung darstellt.

22 *Berik*, G.: State Policy in the 1980s and the Future of Women's Rights in Turkey. In: *New Perspectives on Turkey*, No. 4, Fall 1990, S.94-95; siehe auch *Olson*, E.A.: Muslim Identity und Secularism in Contemporary Turkey: The Headscarf Dispute. In: *Anthropological Quarterly*, 58, October 1985, p.161-171.

Neue staatliche Frauenpolitik

Nichtsdestoweniger kann gesagt werden, daß sich die Türkei nach tiefgreifenden strukturellen Änderungen — die Türkei besitzt eine exportfähige Industrie, 62 % ihrer Bevölkerung lebt heute in Städten, der Übergang von einer für Entwicklungsländer geltenden staatlichen Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft wurde mit relativ geringen Konflikten überstanden — verpflichtet fühlte, die unterschiedlichen Aspekte einer vernachlässigten Frauenpolitik nachzuholen. So wurde zunächst innerhalb des Arbeitsministeriums ein Direktorat für Frauenfragen gegründet. Diese Abteilung wurde mit Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei innerhalb der DYP/SHP-Koalitionsregierung in ein unabhängiges Ministerium umgewandelt. Auch der siebte Entwicklungsplan hat eine neue Abteilung für soziale, ökonomische und kulturelle Probleme der Frauen eingerichtet. Frauenstudien, die seit Anfang der achtziger Jahre in den Universitäten Eingang fanden, verwandelten sich in Frauenstudienforschungszentren mit Magisterprogrammen. Sowohl der Justizminister als auch zivile Frauenverbände haben Gesetzesentwürfe vorbereitet, die die Änderung einiger Gesetzesbestimmungen im Sinne der UN-Konvention zur Vorbeugung gegen geschlechtsspezifische Ausbeutung bezwecken. Im Winter 1993 brachten Vertreterinnen von fünfzig Frauenverbänden einen diesbezüglich mit 100000 Unterschriften versehenen Antrag und überreichten diese Körbe voller Unterschriften dem Präsidenten des Parlaments.

Im selben Sinne wurden Strafrechtsparagrafen, die eine unterschiedliche Behandlung von Angeklagten gemäß ihrer „moralischen Haltung“ vorsahen, als verfassungswidrig aufgehoben. Ein Thema, das in vielen Ländern scharfe Kontroversen provoziert, das Recht zum freiwilligen Abbruch der Schwangerschaft, ist seit 1983 in Kraft gesetzt. Jede Frau kann bis zum Ende der zehnten Woche einen Schwangerschaftsabbruch aus sozialen Gründen beantragen. Verheiratete Frauen brauchen diesbezüglich eine schriftliche Erlaubnis ihres Ehegatten.

Die Parteien und ihre Wählerinnen

Aus all diesen Ausführungen ergibt sich ein Bild, daß Frauen mehr und mehr ihre Wünsche und Forderungen artikulieren. Wie hat sich in diesem Licht die politische Präsenz der Frauen im Parlament entwickelt? Nach wie vor ist es

schwierig für eine Frau, eine politische Position auf höherer Ebene zu erhalten. Der innerparteiliche Kampf ist scharf, und die Wahlkosten steigen dauernd an. Die Tatsache, daß die Sozialdemokratische Volkspartei (SHP) auf ihrem außerordentlichen Parteitag (vom 27/28. Januar 1990) eine 25 %ige Quotenregelung für Frauen einführte, die in der Parteistruktur bis zur Fraktionsebene einschließlich der Regierungsorgane umzusetzen war, hat die anderen Parteien veranlaßt, ohne ein Quotenverfahren mehr verantwortliche Frauen aufzunehmen.²³ Das eklatanteste Beispiel ist der Eintritt von Prof. Dr. Tansu *Çiller* vor drei Jahren in die DYP-Partei, in der sie während des ersten Parteitages zur Vizepräsidentin gewählt wurde mit dem Ergebnis, daß nach dem unerwarteten Tode von *Özal* und der darauffolgenden Wahl von *Demirel* zum Staatsoberhaupt *Çiller* das Amt des Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten übernahm.

Das politische Interesse der Frauen im allgemeinen ist höher als von einigen Spezialisten eingestanden wird. Obwohl die Verfassung von 1983 die Errichtung von Frauen- und Jugendkomitees innerhalb der Parteien nicht gestattet, haben zur Zeit fast alle großen Parteien auf informelle Art diese Komitees gegründet und organisieren regelmäßige Aktivitäten. Das Thema des Quotensystems für Frauen steht im Hinblick auf die kommenden kommunalen und nationalen Wahlen auf der Tagesordnung. Interessant ist, daß sich Frauen bis vor kurzem weniger für kommunale als nationale Wahlen interessierten. Diese Tendenz scheint sich zur Zeit wesentlich zu ändern. Allein in Istanbul befinden sich zwei wichtige Stadtkreise — *Şişli* und *Çatalca* — in den Händen von Frauen. In bezug auf das Bildungsniveau der Parlamentarierinnen zeigen sie die gleichen Merkmale wie die Männer, bei Männern sind zwei Drittel Hochschulabsolventen, bei Frauen über 80 %. Auch in der Frage des Parteivorsitzes stellt Frau *Çiller* keineswegs eine Pionierin dar. Bereits in den sechziger Jahren hatte die verstorbene Soziologin Behice *Boran* den Vorsitz der türkischen Arbeitspartei innegehabt. Nach der letzten militärischen Intervention hat auch Frau *Rahşan Ecevit* eine zeitlang den Vorsitz der Linken Demokratischen Partei übernommen. Auch Parteigründungen wurden von Frauen vollzogen. Zum Beispiel nahm die an einem Terrorakt verstorbene Frau Prof. Bahriye *Üçok* an der Gründung der Sozialdemokratischen Partei teil. Schließlich hat auch Frau *Özal*, sogar während der Amtszeit ihres Mannes als Staatspräsident, den Parteivorstand der ANAP in Istanbul geleitet. Eine Untersuchung der jungen Politologin Aysel *Güneş-Ayata* weist daraufhin, daß 73 % der türkischen Wählerinnen der Meinung sind, eine Frau könne eine erfolgreiche Bürgermeisterin sein, während 64 % eine Ministerpräsidentin für erfolgreich halten würden.²⁴ Allerdings

24 *Güneş-Ayata*, A.: Türkiye'de Kadının Siyasal Katılımı. In: *Tekeli*, Ş. (Hrsg.): Kadın Bakış Açısından 1980'ler Türkiye'sinde Kadınlar. İletişim Yayını, İstanbul 1990, S.280-282.

wünschen 41 % der Befragten nicht den Eintritt eines ihrer Familienmitglieder in die Politik. Dieser Unwille ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß jede militärische Intervention politisch motivierte Gerichtsverfahren mit sich brachte. In bezug auf politische Information steht empirisch fest, daß Männer am politischen Geschehen mehr interessiert und daher besser informiert sind.²⁵

Die politische Aktivität von Frauen erfolgt meistens auf zwei unterschiedlichen Wegen: In Kleinstädten und auf dem Lande wirken Frauen als Multiplikatoren von informeller politischer Information. Diese unsichtbare Tätigkeit findet meistens in Form von sozialen Treffen, bei Hochzeiten, religiösen Zeremonien oder Besuchen statt. Für diese Frauen ist das Motiv nicht primär politisches Engagement, sondern eine Unterstützung ihrer Männer. Diese Frauen sind meistens zwischen 25-40 Jahren alt und werden bei Fahrten von männlichen Verwandten betreut.

Unabhängige Politikerinnen dagegen verkörpern einen ganz anderen Typ. Sie stammen meistens aus der Mittelschicht, haben als Apothekerin, Rechtsanwältin, Ärztin etc. bereits intensiven Kontakt zur Wählerschaft gehabt. Sie sind meistens über 40, sie betrachten die Politik genauso wie die Männer: ein Spiel, dessen Regeln man respektieren muß. Feministisches Gedankengut ist bis vor kurzem nicht in ihren Diskurs eingegangen. Dies hat sich drastisch in der letzten Wahlperiode geändert, vor allem nach der Gründung eines Sonderministeriums für Frauen. Gemäß der zitierten Untersuchung von *Ayşe Güneş-Ayata* ist es schwierig, das Profil der türkischen Wählerin festzustellen. Bei den Wahlen von 1987 haben die Wählerinnen zu 53 % für die Mutterlandpartei gestimmt, die Männer nur zu 34,5 %. Wie wichtig die Rolle der weiblichen Wählerschaft ist, zeichnet sich vor allem im neuen Image der Wohlfahrtspartei ab, wo als Gegenstück zu Prof. *Çiller* eine unverschleierte Zahnärztin aus Istanbul in den Vorstand gewählt wurde, ein Beweis der zukünftigen Toleranz. Wichtig erscheint, daß innerhalb der weiblichen Parteimitglieder sehr wenige gleichzeitig Mitglieder von Konsumentenverbänden, sozialen Fürsorgeorganisationen und dergleichen sind. Damit entfällt ein potentieller Druck auf außerfamiliäre Bezugsgruppen.

Bemerkenswert ist, daß sämtliche politischen Parteien in ihren Satzungen und Wahlprogrammen Frauenanliegen bis zum Ende der achtziger Jahre fast keinen Platz gönnten. Diese Einstellung hat sich drastisch geändert. Der Wandel begann bereits 1989, als auf einem internationalen Seminar über die politische Rolle der Frau und ihr Aufrücken in Entscheidungsgremien fast alle Parteiführer den Zwang empfanden, sich zu einer egalitären Partizipation zu be-

kennen. Bei der letzten Wahl von 1991 trat diese Tendenz verstärkt zutage. Der Aufstieg von Tansu *Çiller* wird in der Öffentlichkeit als ein logischer Schritt nach den artikulierten Forderungen von aktiven Frauen aufgenommen. Kritik gegen Frauen in verantwortlichen Positionen kam nur aus marginalen kleinen religiösen Kreisen.

Als Abschluß muß konzediert werden, daß die Türkei es durch den in den Gründungsjahren verwirklichten staatlichen Feminismus fertigbrachte, zahlreiche modern gesinnte, beruflich kompetente, global orientierte Generationen von Frauen ins Leben zu führen, die dank einer fortschrittlichen Gesetzgebung und einer in letzter Zeit zunehmenden frauenfreundlichen Politik die passive Masse immer mehr zu Wort kommen läßt. Das Fundament dieser Entwicklung muß zweifellos in den Wurzeln der gesellschaftlichen Entwicklung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts gesucht werden. Aber der Architekt einer Vision von einer egalitären, fortschrittlichen, friedlichen Gesellschaftsordnung, wo Männer und Frauen nicht getrennt, sondern gemeinsam ihr Schicksal bestimmen, bleibt *Atatürk*. Es scheint sinnvoll zu sein, an dieser Stelle einen Ausspruch von Ernst *Reuter* wiederzugeben, der seine Exiljahre in Ankara verbrachte. Er sagte u.a.: „Auf die Dauer kann keine Macht den Willen eines Volkes, das sich dem Leben der modernen europäischen Völker gleichberechtigt einzugliedern wünscht, aufhalten.“ Für die politisch aktiven türkischen Frauen ist der Wunsch, gleichberechtigte Partner der europäischen Gemeinschaft zu werden, das logische Resultat der Reformen von *Atatürk*.